

Wir über uns

Aktuell und Informativ

UNTERHALTEND FÜR JUNG & ALT – SENIORENBEIRAT AAR – EINRICH
Nummer 159 – 06. April 2023

**VIEL FREUDE AM OSTERGESCHENK UND DEM OSTERHASEN!
WIR WÜNSCHEN IHNEN UND IHREN FAMILIEN EIN BESCHAULICHES OSTERFEST!**

Die Karwoche

Mit dem Aschermittwoch endet die am 11. November begonnene Fastenzeit, und für die Christen beginnt die Passionszeit, die an Ostern endet. Die letzte Woche vor Ostern, die als Karwoche bezeichnet wird, beginnt mit dem Palmsonntag. An diesem Tag gedenken die Christen an den Einzug Jesu in Jerusalem.

„Kar“ stammt von dem althochdeutschen Wort „chara“ oder „kara“ und bedeutet Kummer oder Klagen. Diese Woche war der Trauer um Jesu Tod vorbehalten und deshalb waren alle Vergnügungen, wie Tanz und Musikveranstaltungen verboten. Sogar die Glocken schwiegen und in der Liturgie wurde nicht Halleluja gesungen, sondern nur Amen gesprochen.

Den Kindern erzählte man, die Glocken seien nach Rom gewandert „Weckebrei“ essen und am Kar Samstag kehrten sie zurück. In manchen Gemeinden werden die Gläubigen in dieser glockenlosen Zeit von Kindern mit Holzklappern oder Ratschen zum Gottesdienst gerufen.

Die ersten Tage der Karwoche sind die stillen Tage, der Donnerstag in der Karwoche wird als Gründonnerstag bezeichnet. Der Name leitet sich von dem althochdeutschen Wort „gronan“ ab, was „greinen“ oder „weinen“ bedeutet. Die Herkunft des Begriffes ist nicht eindeutig. Im Mittelalter wurden an diesem Tag die von der Kirchengemeinde und damit vom Gottesdienst ausgeschlossenen Mitglieder, die „weinend“ vor der Kirche standen, wieder in die Gemeinde aufgenommen.

Vielleicht leitet sich der Name daher ab. Gründonnerstag erinnert an das Passahmahl, das Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat. Ebenso wird an die Geschichte von der Fußwaschung erinnert. Jesus wusch seinen Jüngern als Zeichen der Dienstbarkeit die Füße, was normalerweise Sklavenarbeit war.

Geheimnisvolle Tage und Wochen waren zu allen Zeiten ein Nährboden für Bräuche und Aberglauben, wobei sich in manchen Gegenden besonders viele Beispiele finden lassen.

Einige Beispiele seien angefügt:

- Wer an Gründonnerstag „grän Mus“ (grünes Gemüse) isst, wird im Sommer nicht von Schlangen gestochen. Wahrscheinlich beruht das auf der blutbessernden Kraft der frischen Frühlingskräuter.

- - Blumen, die man am Gründonnerstag sät, werden die schönsten bunten Farben haben, was besonders für die Stiefmütterchen gilt.
- - An diesem Tag gelegte Eier ergeben ausgebrütet bunte Hühner.
- - Am Gründonnerstag gesegnetes Brot nimmt man mit in die Fremde, es schützt vor Heimweh.
- - Am Ostersonntag werden beim Osterfeuer verfallene Holzkreuze vom Friedhof verbrannt.
- - Andernorts sagen die Leute: „Der Judas wird verbrannt.“ Oder es wird eine Strohfigur mit dem Osterfeuer verbrannt, als Sinnbild des Winters.
- - Ein Stückchen verkohltes Holz nimmt man mit heim und verwahrt es in einer Kiste. Wenn das Vieh krank ist, bekommt es zur Heilung etwas ins Getränk, legt man bei Gewitter ein Stückchen ins Herdfeuer, ist man vor dem Blitz geschützt.

Otto Butzbach

Weltwunder!

Die „Corona-Zeit“ wurde von manchen Leuten zum Aufräumen von Speicher, Keller oder sonstigen Abstellräumen genutzt und manch einer hat sich gewundert, welche Schätze da oftmals zum Vorschein kamen.

Ich war auch von diesem Fieber erfaßt und habe mir meine Sammlung an allerlei Zeitungsausschnitten und sonstigen Schreiben, die sich im Laufe von nahezu 70 Jahren angesammelt haben, vorgenommen. Dabei kam mir ein Blatt in die Hände mit der Überschrift „Die 7 Weltwunder“. Die Geschichte hat mich fasziniert, und ich dachte, sie sei es wert, aufgeschrieben zu werden. Der Verfasser ist mir leider nicht bekannt.

Bei dem Stichwort „Weltwunder“ denkt man gewöhnlich an die aus der Antike bekannten Bauwerke, die sogenannten „SIEBEN WELTWUNDER.“

Der im 2. Jahrhundert vor Chr. lebende Schriftsteller „Antipatros von Sidon“ hat sie in einem Reiseführer für den Mittelmeerraum und Vorderasien aufgeschrieben, wobei er die folgenden Sehenswürdigkeiten auflistet:

Die hängenden Gärten d. Semiramis zu Babylon

Der Koloss von Rhodos

Das Grab des Königs Mausolos II. zu Halikarnassos

Der Leuchtturm auf der Insel Pharos vor Alexandria

Die Pyramiden von Gizeh in Ägypten
Der Tempel der Artemis in Ephesos
Die Zeus-Statue des Phidias von Olympia

Die Liste umfasst sieben Weltwunder, weil die Zahl Sieben in der Antike als „vollkommen“ galt. Heute existieren von diesen Weltwundern nur noch die Pyramiden von Gizeh. Die anderen wurden durch Erdbeben, Kriege oder Vandalismus zerstört oder zerfielen im Laufe der Zeit.

Eine Schulklasse wurde gebeten, zu notieren, welches für sie die sieben Weltwunder wären.

Folgende Rangliste kam zustande:

Pyramiden von Gizeh

1. Taj Mahal
2. Grand Canyon
3. Panamakanal
4. Empire State Building
5. St. Peters Dom im Vatikan
6. Große Mauer China

Die Lehrerin merkte beim Einsammeln der Resultate, dass eine Schülerin noch am Arbeiten war und fragte sie, ob sie Probleme hätte.

Sie antwortete, sie könne sich schwer entscheiden, es gäbe so viele Wunder. „Teilen Sie uns Ihre Ergebnisse mit, vielleicht können wir Ihnen helfen“, sagte die Lehrerin.

Die Schülerin zögerte zuerst und las dann vor. Für mich sind das die sieben Weltwunder:

1. Sehen
2. Hören
3. Berühren
4. Riechen
5. Fühlen
6. Lachen
7. Und Lieben

Im Zimmer wurde es ganz still.

Diese alltäglichen Dinge, die wir als selbstverständlich betrachten und oft gar nicht beachten, sind wirklich wunderbar. Die kostbarsten Sachen im Leben sind jene, die nicht gekauft und nicht hergestellt werden können.

Otto Butzbach

Im Monat April wird wieder viel neu gepflanzt und so dachte ich mir, man könnte die Pflanzen auch mal näher betrachten. Symbolpflanzen in vielen privaten Gärten – von Akeley bis Zeder!

Akeley: Attribut der Maria, der Gottesmutter, Symbol des Heiligen Geistes, als Hinweis auf das kommende Heil (Traubenform und sieben Spitzen).

Anemone: In der christlichen Symbolik bedeutet sie vergossenes Blut der Heiligen als Hinweis auf Krankheit und Tod. Sie ist Sinnbild der sieben Schmerzen der Maria, als rasch welkende Blume ist sie Sinnbild des Todes.

Buchsbaum: Zeichen der Unsterblichkeit und – seit der Christianisierung – der Auferstehungshoffnung. Totenbaum; Sinnbild des Todes, des Lebens, vertreibt Übel, Abwehrkraft gegen böse Geister, für Ausdauer und Standhaftigkeit.

Efeu: Als immergrüne Pflanze Sinnbild für Auferstehungshoffnung und ewiges Leben. Sinnbild des Lebens in Christus, das immerdar grünt, der Treue, der Freundschaft und der Anhänglichkeit. Zu Allerheiligen wurden früher die Grabeinfassungen mit Efeu-Girlanden bekränzt.

Ehrenpreis: Deutet auf Christus als Retter der Welt hin, „Heil aller Welt“.

Erdbeeren: Sinnbild edler Bescheidenheit und Demut. Blatt symbolisiert Dreifaltigkeit.

Lilie: Zeichen der Unschuld, Keuschheit und Hoffnung, der reinen Seele Marias, der Reinheit und Hoheit zum Sinnzeichen Christi, auch als Totenpflanze, Gräberblume und Lichtsymbol. Zeichen der unbefleckten Empfängnis der Maria, „Schaut die Lilie unter den Dornen“.

Mohn: Totenblume und Schlafsymbol, da der Tod als Bruder des Schlafes angesehen wird.

Nelke: Sinnzeichen der Passion. In Blatt und Frucht erkannte man die Nägel der Kreuzigung.

Rose: Symbolische Darstellung einer geknickten Rose auf dem Grabmal gilt für jäh beziehungsweise früh abgebrochenes Leben.

Sonnenblume: Ein Sinnbild der Seele, in unablässiger Liebe und Anbetung auf Gott gerichtet.

Veilchen: Edle Bescheidenheit. Wegen seines verborgenen Duftes und seiner dunkelvioletten Farbe als Bild der Demut angesehen.

Weinstock: Christussymbol (Johannes 15.5: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“). Trauben erinnern an die Elemente der heiligen Sakramente, zur himmlischen Erquickung der Seele, „Hinweis auf das wahre Land der Verheißung, in das der Verstorbene eingegangen ist.“

Zeder: Sie steht für Unvergänglichkeit, Demut und Heiligkeit. Die „Balken unserer Häuser sind Zedern“ (Hohelied 1,17).

Viel Spaß beim Lesen und Pflanzen der Kostbarkeiten, macht richtig Spaß, die Hintergründe von diesen zu wissen.

Beate Reiche

Hans Rosenthal erzählt ein bewegendes Erlebnis aus seinem Leben – wie er wie durch ein Wunder der Erschießung entging

Endlich hatte ich von Frau Schönebeck die Erlaubnis bekommen, loszuziehen.

Ich steckte stolz meinen „gelben Stern“ ans Jackett und machte mich auf den Weg, den Befreiern entgegen. Vor Nazis hatte ich jetzt keine Angst mehr, obwohl die Möglichkeit eines Gegenstoßes durchaus noch bestand.

Es war ein ganz seltsames Gefühl, nach zwei Jahren Gefangenschaft in meinem Versteck, nach zwei Jahren der Angst und des Hungers, frei und sorglos durch die Straßen zu gehen. Ich glaube, ich habe sogar gepfiffen. Eine Melodie der Kapelle „Rosé“.

Am Bahnhof Landsberger Allee sah ich dann noch deutsche Panzer. Ich erschrak und suchte Deckung hinter einer Hauswand. Aber ich sah bald, dass diese Panzer von ihren Besatzungen verlassen waren. Man hatte die schweren Kettenfahrzeuge, nachdem ihnen das Benzin ausgegangen war, quergestellt, um damit den Sowjets den Weg zu versper-

ren. Kurz vor dem Zentralviehhof stand ein russischer Panzer, seine Besatzung plaudernd daneben. Winkend, strahlend, glücklich näherte ich mich den Panzersoldaten.

Einer von ihnen war Jude. Er begrüßte mich herzlich und sprach deutsch mit mir.

Er müsse mit seinen Kameraden in wenigen Minuten auf die Innenstadt vorstoßen, sagte er. Ob er's überleben würde, wer wüsste das schon. Ich drückte ihm die Hand. „Massel tov“, sagte ich zu ihm - „Viel Glück“.

Dann ging ich mit meinem „gelben Stern“ zurück zur Kolonie „Dreieinigkeit“. Plötzlich, am Wasserwerk, umzingelten mich einige Russen. Sie richteten ihre Maschinenpistolen auf mich. Ich zeigte auf meinen Stern und lächelte, obwohl mir das Herz bis zum Halse schlug. Was war nur los mit denen? Ihre drohende Haltung ließ keinen Zweifel daran zu, dass sie Anstalten machten, mich an die Wand zu stellen und zu erschießen. Ich wurde brutal gegen eine Mauer gestoßen. Dort stand ich mit erhobenen Händen und verstand die Welt nicht mehr.

Sollte alles - durch ein mir unbegreifliches Missverständnis - nun zu Ende, aller Überlebenswille und alle Entbehrungen doch noch vergebens gewesen sein?

Da kam ein Offizier auf einem Fahrrad vorüber. Er hielt an, stieg ab und ging durch die Soldaten hindurch auf mich zu. Andere Soldaten umkreisten uns auf Fahrrädern, die sie irgendwo erbeutet hatten. Sie schienen mir wie Kinder, die sich an Nichtigkeiten erfreuen können, während es vor ihren Augen anderen an den Kragen geht.

Der Offizier war Jude. Mir fiel ein Stein vom Herzen. Er fragte mich auf Jiddisch, ob ich auch Jude sei. „Ja“, sagte ich, „ich bin Jude. Kein SS-Mann. Ich war versteckt.“

Ich stammelte in meiner Todesangst, denn von einem der mich Umzingelnden hatte ich Laute gehört, die wie SS klangen. Der Offizier blieb misstrauisch. Er forderte mich auf, unser Glaubensbekenntnis auf Hebräisch aufzusagen.

Ich sagte es auf und dabei war mir, als verstünde ich zum ersten Mal den Sinn. „Schma Jisroel, Adonaj Elauhenu, Adonaj echod - Höre, Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig.“

Der Offizier schien bewegt. Er drückte meine Hand und blickte stumm zu Boden. „Du bist Jude“, sagte er nach einer längeren Pause. „Du kannst gehen.“

„- Mach den Stern ab“, sagte der Offizier noch. „Warum?“ fragte ich. „Du hast Glück gehabt“, sagte mein Retter, „diese Division hat das Konzentrationslager Majdanek befreit. Da hatten einige Angehörige der SS-Wachmannschaften die „gelben Sterne“ von den Häftlingskleidern abgenommen und sich selbst angesteckt.“

Als wir das entdeckten, gab es einen Tagesbefehl: Jeder, der mit einem solchen Stern angetroffen wird, ist sofort zu erschießen.“

Also wäre ich wirklich erschossen worden, wenn dieser jüdische Offizier nicht hinzugekommen wäre. „Der Ewige ist unser Gott“, sagte ich gedankenverloren vor mich hin. „Der Ewige ist einzig.“ Ich steckte den Stern wieder in die Hosentasche und ging in

meine Laubenkolonie zurück. Dort blieb ich nicht lange. Der Drang ins Freie zu den Menschen war übermächtig in mir geworden.

Im Anschluss an diese Geschichte stellt sich mir die Frage: Was würde Hans Rosenthal heute sagen, wenn er erleben würde, dass jüdische Mitbürger auch heute wieder von unbelehrbaren Zeitgenossen auf den Straßen angepöbelt oder gar angegriffen werden?

Meine Antwort: Wir müssen uns dagegen wehren, dürfen nicht schweigen, die Täter sind hart zu bestrafen, Kinder und Jugendliche aufzuklären.

Otto Butzbach

ERINNERUNGEN – RADIOAKTIVE WOLKEN ÜBER RHEINLAND-PFALZ – TSCHERNOBYL 1986 – JETZT HAVE MIR DE SALAT!

Jahrelang wurden wir - die Landwirtschaftslehrer und Landwirtschaftsberater von Rheinland-Pfalz - bei umfangreichen „Bildungsveranstaltungen“ trainiert, wie wir unsere Bauern beraten sollen, wenn wir in „Sachen Radioaktivität“ tätig werden müssten.

Am 8. Mai 1986 trat der Ernstfall ein. Im Kernkraftwerk Tschernobyl in Russland war eine große Explosion. Der Wind trieb radioaktiv geladene Wolken über Rheinland-Pfalz. Von unserem Landwirtschaftsministerium in Mainz wurde ich telefonisch informiert, dass ich mit dem Strahlenmesstrupp der Feuerwehr Rheinland-Pfalz, der in St. Goarshausen stationiert war, in Landwirtschaftsbetrieben des Rhein-Lahn-Kreises Messungen am Futter und auf landwirtschaftlichen Nutzflächen durchführen sollte. Zwei in knallrote Overalls gekleidete Männer holten mich in einem knallrot gestrichenen Kleinlastwagen, der in großen Lettern die Aufschrift „Strahlenmesstrupp Rheinland-Pfalz“ trug, ab.

Ich schlug den wackeren Floriansjüngern vor, in unseren VW-Käfer umzusteigen, um weniger Aufsehen zu erregen. Aber das lehnten die Herren ab. Man kann sich vorstellen, dass wir einigen Wirbel verursachten, wenn wir durch die Dörfer fuhren und eifrig Daten sammelten. Das riesige Problem war: Was sagten die Messwerte aus? Es gab keine Vergleichswerte zu unbelastetem Material.

Wir meldeten die Zahlen der Bezirksregierung in Koblenz. Auch dort fehlten vergleichbare Zahlen.

Das hat sich seit 1986 grundlegend geändert. Die landwirtschaftlichen Dienststellen müssen in jedem Jahr von einer bestimmten Fläche ihres Dienstbezirks - im Rheinlahnkreis sind das eine Bodenprobe und eine Maisprobe von Feldern in Holzhausen und Buchenblätter von einem Wald in Nastätten - an die Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt in Speyer geschickt werden.

Abschließende Anmerkungen:

a) Rasch war im Kreis bekannt geworden, dass die Landwirtschaftsschule in Katzenelnbogen Untersuchungen durchführt.

Da riefen dann Kindergärtnerinnen an und baten um die Beprobung ihrer Sandspielkisten. Weisungsgemäß verwies ich die Damen an die Berufsfeuerwehr in Koblenz.

b) Eine besorgte Mami von zwei Kleinkindern sagte, sie wolle sich eine Kuh anschaffen. Da konnte ich mich der Bemerkung nicht enthalten, dass eine Kuh kein Meerschweinchen sei. Eine Kuh trinkt am Tag circa 80 Liter Wasser und frisst circa 50 kg Futter.

c) Man hatte ein Auftriebsverbot für Milchkühe erlassen, - es war Mai - der Grasaufwuchs auf den Grünlandflächen explodierte. In den Betrieben wurde das Futter knapp. Das Land Rheinland-Pfalz hob das Verbot auf. Das Land Hessen nicht. Die hessische Molkerei Schwälbchen durfte die Milch aus dem Nachbarland nicht annehmen.

d) Die radioaktive Wolke, die damals von Tschernobyl aus über Deutschland zog, hatte wetterbedingt unterschiedliche Auswirkungen.

Regional bedingt (Süddeutschland) können „Waldprodukte“, wie Pilze und Wildschweinfleisch noch erhöhte Werte haben.

Dr. Adolf Föhrenbacher

Wer schafft es? 90 Sekunden Gehirn-Jogging

Der Trend aus England:

Wer schafft es, diese drei Rätsel in nur eineinhalb Minuten zu lösen?

Ohne Beachtung der Punktvor-Strich-Regel.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lösen!

(Lösung Seite 4)

Einsteiger:										
31	-5	$\frac{1}{2}$ davon	-4	$\times 7$	+7	:10	-1	mit sich multiplizieren	+14	=?
Fortgeschrittene:										
12	mit sich multiplizieren	$\frac{1}{4}$ davon	50% davon	$\times 10$	$\frac{2}{3}$ davon	5% davon	$\times 9$	verdoppeln	$\frac{5}{12}$ davon	=?
Profis:										
48	75% davon	$\times 3$	+12	$\frac{7}{10}$ davon	50% davon	$\frac{5}{6}$ davon	verdoppeln	-7	$\frac{4}{9}$ davon	=?

Spargel und Erdbeeren zu Ostern?

Wir empfehlen gerne, dass wir uns vorzugsweise regional und saisonal ernähren sollten, was zu bestimmten Zeiten oder Anlässen manchmal schwierig ist. Gerade in der Übergangszeit zwischen Winter und Frühling, wenn die Lager geräumt sind, aber das Frische noch nicht da ist, kann es langweilig auf dem Speiseplan werden. Die frohe Botschaft für die Osterfeiertage kann aber jetzt schon verkündet werden. Aufgrund der recht warmen Witterung wird es Spargel und Erdbeeren aus dem südlichen Bereich von Rheinland-Pfalz ab Mitte April als bezahlbares Angebot auf dem Markt geben. Ohne „Nachhilfe“ ginge das allerdings nicht. Mit Folien- und Tunneltechnik kann die für das Austreiben des Liliengewächses erforderliche Wärme eingefangen und gespeichert werden. Dabei kommt heute besonders häufig die sogenannte Schwarz Weiß Folie zum Einsatz. Zurzeit liegt die schwarze Seite oben, weil die Sonnenstrahlen gut absorbiert und Wärme nach Innen geleitet wird. Dadurch wird der Spargel zum schnellen Austreiben angeregt, was wichtig ist für die Zartheit und Weißfärbung. Wenn es dann im Mai/Juni richtig warm wird, kommt die weiße Folienenseite nach oben, um ein blitzartiges Spargelwachstum abzubremsen. Beim weißen Spargel unterscheidet man in frühe Sorten, wie Gijnlim und späte Sorten wie Backlim. Außerdem wird noch in weißen Spargel (Bleichspargel) mit hellen Köpfen und mit violett farbigen Köpfen unterschieden, wobei bei letzteren bei gleicher Sorte erst geerntet

HALTSTIPPS VON A – Z

Sparen im Alltag

KLEINE ALLTAGSHELPER Tipps von Beate Reiche
Blutflecken: Grundsätzlich empfiehlt es sich, einen Spezialentferner (z.B. „Blut- und Milch-Teufel“) zu verwenden. Blutflecken in Wollstoff mit feuchter Weizenstärke bestreichen, antrocknen lassen und anschließend vorsichtig ausbürsten.

Die Blutflecken mit Salmiak- oder Sodawasser vorbehandeln und anschließend auswaschen.

Die Blutflecken, soweit das Wäschestück waschmaschinenfest ist, in der Waschmaschine mit der üblichen Menge Waschmittel unter Zusatz von einigen Teelöffeln „Dr. Beckmann Fleckensalz“ herauswaschen.

Buntstiftflecken auf Kunststoffböden:

Die Buntstift- oder Malkreidestriche lassen sich mühelos mit einem Silberputzmittel vom Kunststoffboden entfernen.

wird, wenn er die Erdoberfläche schon leicht durchbrochen hat. Der Spargelgeschmack wird dadurch intensiver.

Grüner Spargel dagegen wächst nicht in Dämmen, weil man gerade die durch die Sonnenbestrahlung bewirkte Grünfärbung schätzt. Die Stängel sind dünner, müssen aber nur im unteren Drittel geschält werden.

Da auch Erdbeeren für eine frühe Ernte unter Folientunneln reifen, können wir zu Ostern ein Rezept mit Spargel und Erdbeeren anbieten:

Spargelsalat mit Erdbeeren

500 g Spargel werden in wenig Salzwasser bissfest gegart. Je 1-2 Esslöffel Schnittlauch und Petersilie werden mit 3 Esslöffeln (Himbeer-)Essig, 5 Esslöffeln Rapsöl, Pfeffer, Salz und den in größere Stücke geschnittenen Spargel vermischt.

250 g Erdbeeren in Scheiben schneiden

100 g junger Spinat oder Eichblattsalat werden auf 4 Teller verteilt, Spargel und Erdbeeren darauf verteilt. Wer es mag kann noch 2 Esslöffel Sonnenblumenkerne anrösten und darauf verteilen.

Brigitta Poppe, Ernährungsberatung, ehemalige Mitarbeiterin unserer Zeitung „Wir über uns“

Lösung Gehirn-Jogging: Einsteiger = 50, Fortgeschrittene = 45, Profis = 28

Anschrift: Seniorenzeitung „Wir über uns“ zu Hd. Otto Butzbach
Im Horstberg 16 - 56368 Katzenelnbogen - Telefon 06486 - 8581 oder
Beate Reiche – Redaktion – Layout + Satz:
In der Lehmkauf 3, 56370 Berndroth ☎ 06486 – 8666 FAX 8188